

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16294
Montag, 23. Mai 2022

EU unterstützt Landwirte wegen hoher Betriebsmittelkosten mit Einmalzahlung	1
DBV legt Analyse zur Ernährungs- und Versorgungssicherheit vor	2
Ökosoziales Forum fordert Planungsgrundlagen für Haushalte und Wirtschaft	3
EU-Schlachtrindermarkt entwickelt sich zweigeteilt	4
AMA-Flächenauswertung 2022 zeigt deutliche Verschiebungen	5
Langjähriger AIZ-Chefredakteur Heinrich Hilpert feierte seinen 100. Geburtstag	6
Oberösterreich startet in die Erdbeersaison	7

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



EU unterstützt Landwirte wegen hoher Betriebsmittelkosten mit Einmalzahlung

Insgesamt bis zu 1,4 Mrd. Euro für dieses Hilfspaket vorgesehen

Brüssel, 23. Mai 2022 (aiz.info). - Landwirte und Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft, die von einem erheblichen Anstieg der Betriebsmittelkosten betroffen sind, können mit einer Einmalzahlung aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) rechnen. Die Kommission hat am Freitag eine Sondermaßnahme vorgeschlagen, damit die Mitgliedstaaten einen einmaligen Pauschalbetrag an Landwirte sowie Agrar- und Lebensmittelunternehmen zahlen können. Mit einer Einmalprämie sollen die Direktzahlungen einiger Landwirte um bis zu 15.000 Euro aufgestockt werden. Die Kommission verstärkt zudem die Überwachung der wichtigsten Agrarmärkte, die von Russlands Einmarsch in der Ukraine betroffen sind.

Enorme Preissteigerungen, insbesondere bei Energie, Düngemitteln und Futtermitteln, setzen den europäischen Agrarsektor unter Druck und führen zu Liquiditäts- und Cashflow-Problemen für Landwirte und kleine ländliche Unternehmen (KMU), die in der Verarbeitung, Vermarktung oder Entwicklung landwirtschaftlicher Erzeugnisse tätig sind. "Diese Unterstützung, die aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes finanziert wird, geht direkt auf diese Cashflow-Probleme ein und soll dazu beitragen, die Betriebe am Leben zu erhalten. Zudem wirkt sie den Marktstörungen entgegen und trägt somit zur globalen Ernährungssicherheit bei", erklärte Agrarkommissar **Janusz Wojciechowski**.

EU-Landwirte sollen weiterhin Versorgungssicherheit gewährleisten

"Die Landwirte stellen mit Unterstützung der Gemeinsamen Agrarpolitik weiterhin unermüdlich ihren Verdienst unter Beweis, indem sie unter schwierigen Bedingungen weiter Lebensmittel produzieren. Nach der COVID-19-Pandemie sind sie jetzt stark von den Folgen des russischen Überfalls auf die Ukraine betroffen. Für einige Betriebe steht das Überleben auf dem Spiel. Mit dieser Maßnahme - der letzten in einer Reihe von Hilfen, die im Rahmen der GAP ermöglicht werden - unterstützen wir sie, damit sie weiterhin die weltweit benötigten Nahrungsmittel erzeugen, für ihr Land sorgen und ihre Familien versorgen können", so der Kommissar.

Sobald diese Maßnahme von den beiden gesetzgebenden Organen der EU angenommen ist, haben die Mitgliedstaaten die Möglichkeit zu beschließen, die verfügbaren Mittel in Höhe von bis zu 5% ihres ELER-Haushalts für die Jahre 2021 bis 2022 für direkte Einkommensbeihilfen für Landwirte und KMU zu verwenden, die in der Verarbeitung, Vermarktung oder Entwicklung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen tätig sind. Dies entspricht einem potenziellen Budget von 1,4 Mrd. Euro in der EU.

Die Mitgliedstaaten sind verpflichtet, diese Unterstützung gezielt auf Begünstigte auszurichten, die von der derzeitigen Krise am stärksten betroffen sind und in den Bereichen Kreislaufwirtschaft, Nährstoffmanagement, effiziente Ressourcennutzung oder umwelt- und klimafreundliche Produktionsmethoden engagiert sind.

Zahlungen sollen bis zum 15. Oktober 2023 erfolgen

Ausgewählte Landwirte und KMU könnten bis zu 15.000 Euro beziehungsweise 100.000 Euro erhalten. Die Zahlungen sollen bis zum 15. Oktober 2023 erfolgen. Um von dieser außerordentlichen Möglichkeit Gebrauch zu machen, müssen die Mitgliedstaaten eine Änderung ihrer Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum vorlegen, die diese neue Maßnahme einführt.

Der am Freitag präsentierte Vorschlag für diese Hilfsmaßnahme folgt auf das 500-Millionen-Euro-Paket zur Unterstützung der EU-Landwirte, das am 23. März im Rahmen der Mitteilung "Gewährleistung der Ernährungssicherheit und Stärkung der Widerstandsfähigkeit der Lebensmittelsysteme" angenommen wurde. Im Rahmen dieser beiden Maßnahmen ermutigt die Kommission die Mitgliedstaaten, Landwirte, die nachhaltige Verfahren anwenden, zu unterstützen.

Kommission will Agrarmärkte stärker überwachen

In diesem Zusammenhang verstärkt die Kommission auch ihre Überwachung der wichtigsten vom Krieg betroffenen Agrarmärkte. Nach einer ebenfalls am Freitag veröffentlichten Entscheidung müssen die Mitgliedstaaten der Brüsseler Behörde monatlich ihre Lagerbestände an Getreide, Ölsaaten, Reis und zertifiziertem Saatgut dieser Erzeugnisse mitteilen, die von den betreffenden Erzeugern, Großhändlern und Marktteilnehmern gehalten werden. Die Kommission hat außerdem eine spezielle Übersicht mit aktuellen detaillierten Statistiken über Preise, Erzeugung und Handel mit Mahlweizen, Mais, Gerste, Raps, Sonnenblumenöl und Sojabohnen auf EU- und weltweiter Ebene ins Leben gerufen. Damit verfügen die Marktteilnehmer über ein zeitnahes und genaues Bild von der Verfügbarkeit wesentlicher Rohstoffe für Lebens- und Futtermittel.

(Schluss)

DBV legt Analyse zur Ernährungs- und Versorgungssicherheit vor

Maßnahmen zu Stabilisierung der europäischen Agrarerzeugung im Fokus

Berlin, 23. Mai 2022 (aiz.info). - Der Deutsche Bauernverband (DBV) hat eine Analyse zur Versorgungslage bei Nahrungsmitteln vorgenommen. Vor allem die Düngemittel- und Gasversorgung werden als kritische Faktoren identifiziert. In dem heute, Montag, veröffentlichten Papier werden kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung und zur Kostendämpfung vorgeschlagen. "Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat massive negative Folgen für die Welternährung. Deutschland und die EU haben als agrarische Gunstandorte und als große Getreideexporteure eine globale Mitverantwortung für die weltweite Versorgung mit Nahrungsmitteln. Dieses Potenzial gilt es nachhaltig auszuschöpfen", unterstreicht **Udo Hemmerling**, stellvertretender Generalsekretär des DBV.

Zur Stabilisierung der deutschen und europäischen Agrarerzeugung sind aus Sicht des DBV folgende Maßnahmen vordringlich: die Einstufung der Gasversorgung für die Ernährungs- und Landwirtschaft als systemrelevant im Notfall einer Versorgungskrise, weiters eine Flexibilisierung in der

GAP-Förderung ab 2023 (Vorgaben für Fruchtwechsel und Brachen) sowie ein Liquiditäts-Förderprogramm für zinsfreie Betriebsmittelkredite vor allem für Düngemittel, Futtermittel und Treibstoffe.

Der Deutsche Bauernverband beleuchtet in seinem Papier verschiedene Krisenszenarien im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine und nennt dann prioritäre Maßnahmen zur Versorgungssicherung für das Erntejahr 2023. Abschließend werden mittel- und langfristige Maßnahmen zur Ernährungssicherung angeführt. Das komplette Papier steht unter www.bauernverband.de zum Download zur Verfügung. (Schluss)

Ökosoziales Forum fordert Planungsgrundlagen für Haushalte und Wirtschaft

Wissenschaftlicher Beirat legt Empfehlungs- und Maßnahmenpapier vor

Wien, 23. Mai 2022 (aiz.info). - Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, die Folgen der COVID-Pandemie und die erheblichen Preissteigerungen führen aktuell zu enormen Verunsicherungen in Österreich. "Eine generelle Verbilligung von Energieprodukten, Mehrwertsteuersenkungen oder finanzielle Kompensationen nach dem Gießkannenprinzip sind in der aktuellen Situation nicht zielführend", erklärte **Christoph Badelt**, Präsident des Fiskalrats und Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des Ökosozialen Forums, am Montag in einem Pressegespräch. Stattdessen sollten gezielt sozial benachteiligte und besonders betroffene Gruppen sowie energieintensive Branchen unterstützt und gleichzeitig umweltfreundliche Alternativen gefördert werden, so Badelt.

Die Bürgerinnen und Bürger wie auch die Unternehmen im Land seien aktuell verunsichert. Auch wenn unter den aktuellen Rahmenbedingungen Planungssicherheit ein schwieriges Unterfangen sei, sollte die Bundesregierung alles unternehmen, um die Situation zu beruhigen. Es brauche ein besonnenes Vorgehen und verständliche Handlungsprinzipien für den Krisenfall, meinte **Bettina Fuhrmann**, Leiterin des Instituts für Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Ökosozialen Forums.

Rascher Ausstieg aus fossilen Wärme- und Antriebssystemen notwendig

Michael Staudinger, emeritierter Direktor der ZAMG und ebenfalls Mitglied im wissenschaftlichen Beirat, forderte einen raschen Ausstieg aus fossilen Wärme- und Antriebssystemen. Überlegungen, die geplante CO₂-Bepreisung zu verschieben, erteilte er eine Absage: "Es wäre grundlegend falsch, den eingeschlagenen richtigen Weg der Ökosozialen Steuerreform jetzt zu verlassen. Die Ressourcenkrise und die Klimakrise müssen gemeinsam bewältigt werden. Die Bundesregierung soll Anreize ausbauen, um den Energiebedarf von Gebäuden durch Sanierung und alternative Energiesysteme zu reduzieren, Lebensmittelvergeudung zu bekämpfen und die Kreislaufwirtschaft zu fördern. Damit werden Abhängigkeiten und Verwundbarkeiten reduziert", so Staudinger.

Experten legen Empfehlungspapier vor

Der wissenschaftliche Beirat des Ökosozialen Forums legt sein nunmehr drittes Empfehlungspapier an die Bundesregierung vor. Darin wird deutlich gemacht, dass die aktuelle Krisenbekämpfung nicht kurzfristig agieren dürfe und soziale, ökonomische und ökologische Überlegungen gleichermaßen berücksichtigen muss. Das Empfehlungspapier sowie ein Maßnahmenpapier stehen auf der Website des Ökosozialen Forums unter <https://oekosozial.at> zum Download bereit. (Schluss)

EU-Schlachtrindermarkt entwickelt sich zweigeteilt

Österreich: Absatzlage bei Jungstieren nach wie vor angespannt

Wien, 23. Mai 2022 (aiz.info). - Die europäischen Rindfleischmärkte bleiben auch in der aktuellen Woche weiterhin etwas angespannt, wobei derzeit eine zweigeteilte Entwicklung stattfindet. Sehr viele Länder in der EU berichten von stabilen Preisen. In Deutschland stehen die Notierungen nach wie vor stärker unter Druck. Hier ist vor allem der Absatz rückläufig. Trotz eines überschaubaren Angebots geben die Preise bei Jungstieren nochmals nach. Im gleichen Sog sind, bei durchschnittlichem Angebot, auch die Erlöse für Schlachtkühe rückläufig, wobei hier der Marktdruck nicht ganz so stark ist wie bei den Jungstieren.

Auch in Österreich ist nach Angaben der Rinderbörse die Absatzlage bei Jungstieren nach wie vor angespannt. Trotz eines normalen Angebots kann die Menge nicht am österreichischen Markt platziert werden. Vor allem der Lebensmitteleinzelhandel berichtet über sehr bescheidene Umsätze in der aktuellen Woche. Bei Redaktionsschluss konnte zu den reduzierten Notierungen noch keine Preiseinigung mit allen Marktpartnern erzielt werden. Inwieweit der grundsätzlich wieder sehr gut laufende Tourismus positive Impulse auf die Märkte bringt, wird man in den nächsten Wochen sehen.

Bei Schlachtkühen herrscht noch eine ausgewogene Situation zwischen Angebot und Nachfrage, wobei sich auch die Exportlage in den nächsten Wochen etwas schwieriger gestalten wird. Die Notierungen sind stabil. Bei Schlachtkalbinnen herrscht ebenfalls ein gewisser Druck, die Preise tendieren leicht nach unten. Ebenso wurden die Bio-Aufschläge aufgrund des mangelnden Absatzes nochmals leicht reduziert. Schlachtkälber notieren stabil.

Die Österreichische Rinderbörse rechnet diese Woche bei der Vermarktung von Kalbinnen der Handelsklasse R2/3 mit einem Preis von 3,99 Euro/kg Schlachtgewicht. Für Schlachtkühe werden weiterhin 3,76 Euro/kg erwartet und für Schlachtkälber 5,85 Euro. Die Notierung für Jungstiere ist ausgesetzt. Die angegebenen Basispreise sind Bauernauszahlungspreise ohne Berücksichtigung von Qualitäts- und Mengenzuschlägen. (Schluss)

AMA-Flächenauswertung 2022 zeigt deutliche Verschiebungen

Sojafläche auf Rekordniveau, Weizenfläche wächst kräftig

Wien, 23. Mai 2022 (aiz.info). - Die Flächenauswertung der Daten des Mehrfachantrages (MFA) Flächen für 2022 zeigt laut Agrarmarkt Austria (AMA) deutliche Verschiebungen auf dem Ackerland. So legten Weichweizen-, Hartweizen-, Dinkel-, Wintergerste- und Roggenflächen zu, während weniger Hafer und Sommergerste angebaut wurden. Die Sojabohnenfläche erreicht Rekordniveau, Körnermais, Kürbis und Zuckerrüben wurden weniger ausgesät.

Flächenänderungen im Detail

Die Anbaufläche von Weichweizen legt vom Langzeittief des Vorjahres um 6.750 ha auf 244.286 ha zu, liegt aber immer noch unter dem Ausmaß von 2020. Verantwortlich für den Anstieg waren unter anderem günstige Anbaubedingungen im Herbst.

Hartweizen wurde entsprechend der erhöhten Nachfrage durch Ernteausfälle Kanadas, des größten Hartweizenproduzenten weltweit, um 3.704 ha mehr ausgesät. Der ertraglich interessantere Winterhartweizen umfasst bereits 78% des Flächenausmaßes dieser Kultur.

Wintergerste setzt den 2021 unterbrochenen Aufwärtstrend der Vorjahre fort. Demgegenüber steht eine kräftige Abnahme der Sommergerstenfläche, welche durch deren kurze Wachstumsphase mit der fast schon alljährlichen Frühjahrstrockenheit schlechter zurande kommt.

Die Anbaufläche von Hafer verzeichnet heuer einen Rückgang um 4.141 ha, wodurch der kräftige Anstieg des Vorjahres wieder zurückgenommen wurde. Die Anbaufläche von Roggen legt im Vergleich zum Langzeittief des Vorjahres geringfügig zu (+1.456 ha). Damit liegt die Roggenfläche auf dem zweitgeringsten Ausmaß der letzten zehn Jahre.

Körnermais verliert um 2.086 ha zum Vorjahr und wird auf einem Ausmaß von 192.840 ha kultiviert. Ölraps bleibt auf seinem Langzeittief aus dem Vorjahr mit 28.275 ha Anbaufläche (+86 ha). Diese bedeutende Ölsaat litt in den vergangenen Jahren unter Trockenheit und erhöhtem Schädlingsdruck.

Die Ölsonnenblumenfläche legt trotz erhöhter Preise und gestiegener Nachfrage nicht zu, sondern verliert geringfügig (-366 ha) zum Vorjahr.

Die Sojabohne geht als der klare Gewinner der diesjährigen Flächenverschiebungen hervor. Die Sojafläche verzeichnet mit einem Plus von 16.702 ha den größten absoluten Zuwachs aller Kulturen. Damit liegt die Sojabohnenfläche auf einem neuen Rekordniveau von 92.488 ha.

Nach einem Zuwachs der Zuckerrübenflächen im Jahr 2021 verliert diese Hackfrucht heuer -3.371 ha zum Vorjahr. Das Flächenausmaß liegt jedoch mit 34.481 ha über dem Niveau der Jahre 2018 bis 2020.

Ackerfutterflächen verzeichnen heuer ein kräftiges Minus von -7.989 ha und werden auf 139.030 ha kultiviert. Speisekartoffeln verlieren 383 ha zum Vorjahr und weisen ein Flächenausmaß von 9.725 ha auf.

Die Öl- und Speisekürbisfläche verliert nach einem kräftigen Zuwachs im Vorjahr 1.817 ha. Die Kürbisfläche von 37.958 ha liegt jedoch weiterhin über dem Flächenausmaß der Jahre 2017 bis 2020.

Die gesamte Ackerfläche bleibt mit 1.320.700 ha stabil (-230 ha zu 2021).

Bio-Flächen: Dinkel auf Rekordniveau

Die Bio-Ackerfläche legt um 2.260 ha auf 269.997 ha zu. Damit beträgt der Bio-Anteil an der Ackerfläche in Österreich weiterhin 20%.

Die größte Zunahme auf den Bio-Äckern ist - im Gegensatz zur konventionellen Wirtschaftsweise - bei Dinkel zu verzeichnen. Diese vorwiegend biologisch kultivierte Getreideart legt um 5.757 ha auf 18.513 ha zu, wodurch der bisherige Bio-Anbaurekord aus 2016 (14.111 ha) übertroffen wird.

Weichweizen ist auch 2022 auf den Bio-Flächen das bedeutendste Getreide mit einem Flächenausmaß von 41.524 ha (+866 ha).

Bio-Wintergerste wird 2022 um 1.014 ha mehr kultiviert. Bio-Triticale wurde um 292 ha mehr angebaut, da im Vorjahr eine hohe Nachfrage nach Bio-Futtergetreide bestand. Bio-Hafer verlor nach der vorjährigen Zunahme 2.430 ha.

Auch auf den Bio-Flächen verzeichnet die Sojabohne eine deutliche Zunahme (+3.275 ha) zum Vorjahr und einen neuen Anbaurekord von 32.445 ha, da für Bio-Speisesoja weiterhin eine ungebrochen hohe Nachfrage für die Lebensmittelherstellung (Sojadrinks, Tofu etc.) besteht. (Schluss)

Langjähriger AIZ-Chefredakteur Heinrich Hilpert feierte seinen 100. Geburtstag

Er leitete das Agrarische Informationszentrum von 1959 bis 1985

Wien, 23. Mai 2022 (aiz.info). - Heinrich Hilpert, der langjährige Chefredakteur des AIZ-Pressedienstes (heute: aiz.info), feierte am 20. Mai seinen 100. Geburtstag. Hilpert leitete das "Agrarische Informationszentrum" ab dem Jahr 1959 (die erste AIZ-Ausgabe erschien am 1. Februar 1960) bis zum Jahr 1985.

Der Doyen des österreichischen Agrarjournalismus wurde 1922 in Radstadt geboren, besuchte das humanistische Gymnasium "Rupertinum" in Salzburg und maturierte im Jahr 1940. Ende 1941 wurde er zur Wehrmacht einberufen und 1944 an der Westfront von den Amerikanern gefangen genommen. Hilpert konnte 1945 nach Salzburg zurückkehren.

Er wurde im selben Jahr Korrespondent der "United Press" und arbeitete gleichzeitig als Redakteur bei der "Austria Presseagentur" und den "Salzburger Nachrichten". Neben seiner journalistischen Tätigkeit studierte er ab 1947 Philosophie, Volkskunde und Kunstgeschichte und schloss sein Studium 1952 ab. 1956 übersiedelte Hilpert nach Wien, wo er als Leiter der Wiener Redaktion der

"Salzburger Nachrichten" tätig wurde. Er baute in dieser Tageszeitung die Berichterstattung über land- und forstwirtschaftliche Themen beispielgebend auch für andere Tagesmedien aus.

Im September 1959 übernahm Hilpert als Gründungs-Chefredakteur die Leitung des AIZ Pressedienstes, der gerade im Entstehen begriffen war. Seinen Abschied nahm Hilpert 26 Jahre später im Jahr 1985 mit der AIZ-Ausgabe Nr. 6514. Nach der Pensionierung zog er mit seiner Frau Lisa, die 2016 verstarb, nach Hallwang bei Salzburg. Lisa Hilpert war ebenfalls als Redakteurin im AIZ tätig.

Hilpert ist Träger höchster Auszeichnungen, wie des Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, des Hans-Kudlich-Preises und des Eduard-Hartmann-Preises, den er vom VAÖ 1981 erhielt. (Schluss)

Oberösterreich startet in die Erdbeersaison

Waldenberger: Heuer sehr gute Ernte mit höchster Qualität erwartet

Linz, 23. Mai 2022 (aiz.info). - In den frühen Lagen des oberösterreichischen Zentralraums geht es diese Woche mit der Ernte und dem Selberpflücken der Erdbeeren los. Die meisten Erdbeerfelder öffnen in den nächsten Tagen, die Betreiber von späteren Standorten an manchen Orten zeitversetzt, berichtet Landwirtschaftskammer (LK) Oberösterreich-Präsident **Franz Waldenberger**.

"Auf rund 320 ha reifen die oberösterreichischen Erdbeeren heran, das bedeutet ein Erntepotenzial von 2.500 bis 3.000 t. Somit kommt in Österreich jede dritte Erdbeere aus unserem Bundesland. Für rund 80 bäuerliche Familienbetriebe ist die Produktion von Erdbeeren ein wesentlicher Betriebszweig", so Waldenberger. Erdbeeren lieben während der Reifezeit ein mäßiges Klima bei ausreichender Feuchtigkeit und Temperaturen um 25 °C. Genau diese Bedingungen standen in der heurigen Vegetationsperiode zur Verfügung und lassen somit beste Qualitäten erwarten.

Saisonal und regional genießen

Erdbeeren werden sowohl in den Regalen des heimischen Lebensmittelhandels als auch im Wege der Direktvermarktung angeboten. Somit ist es den Konsumenten in allen Regionen Oberösterreichs möglich, saisonal und regional Erdbeeren zu konsumieren und zu genießen. "Alle finden in ihrem Einkaufsumfeld bäuerliche Direktvermarkter oder Lebensmittelhändler, welche diese köstlichen Früchte unserer bäuerlichen Familien anbieten", freut sich der LK-Präsident.

Ukraine-Krieg dämpft Freude an der Erdbeerernte

Die Erdbeerente ist eine spezielle Facharbeit, welche in Oberösterreich seit Jahren von professionellen Erntehelferinnen und -helfern geleistet wird. "Gerade in unserem Bundesland wurde diese Facharbeit häufig von ukrainischen Frauen und Männern erbracht. Bedingt durch die harten Umstände des Krieges können diese bewährten Schlüsselarbeitskräfte oft nicht in benötigter Anzahl anreisen. Neben der wirtschaftlichen Anspannung leiden wir Erdbeerbauern aber auch wegen der unmenschlichen Seite dieses Krieges. In den vielen Jahren der Zusammenarbeit sind viele Freundschaften gewachsen zwischen uns und unseren ukrainischen Mitarbeitern. Ihr Schicksal und das ihrer Familien macht uns sehr betroffen", berichtet

der Fachgruppensprecher der Handelslieferanten, **Ernst Aschauer**.

Selberpflücken boomt

In den letzten beiden Erntesaisonen wurde die Direktvermarktung bei Erdbeeren, bedingt durch die Corona-Krise, verstärkt angenommen. "Viele neue Kunden sind in der Krise hinzugekommen, um zu bleiben. Auch heuer wollen wir in den nächsten Wochen unsere schmackhaften Erdbeeren im Wege der Selbstpflücke, der mobilen Stände, der Bauern- und Wochenmärkte sowie unserer Selbstbedienungsautomaten und Hofläden anbieten", so der Fachgruppensprecher der Erdbeer-Direktvermarkter, **Andreas Hoffelner**.

Erdbeeren von Anfang Mai bis weit in den Juni

Die geschützten Erdbeerkulturen in den Folientunnels liefern bereits seit Anfang Mai die köstlichen Früchte. Es folgen verschiedene mittel- und spätreifende Sorten, gestaffelt nach Reifezeit und Anbaugebiet. Erdbeerefelder zur Selbstpflücke finden sich in Oberösterreich vom Inn- und Hausruckviertel über die Voralpen des Traunviertels bis in den Zentralraum, das Machland und die höheren Lagen des Mühlviertels. "Es empfiehlt sich, die regionalen Werbungen der Produzenten zu beachten. Wichtig ist auch der Blick auf die Herkunftskennzeichnung im Lebensmittelhandel", betont Waldenberger. (Schluss)